

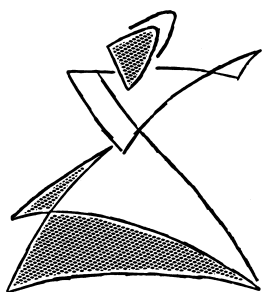
# pauke

Unabhängige Offenbacher Schülerzeitschrift



**TANZSCHULE**

**GRASSMUCK-EWALD**



**Neue Kurse  
nach den  
Osterfeiertagen**

**Offenbach a. M.**

**Frankfurter Straße 77**

**Ruf: 813735**

## Aus dem Inhalt

	Seite
Jugend forscht . . . . .	5
Die formierte Gesellschaft . . . . .	7
Wie kleidet sich die Schülerin? . . . . .	11
Die Stadt . . . . .	13
Demokratie in der Schule . . . . .	15
Die Straße . . . . .	20
Dimensionen . . . . .	21
Brutal . . . . .	25

**Hanspeter Klassner**  
**Werner Bader**  
**Uwe Stransky**  
**Dagmar Roesch**  
**Kurt Graulich**  
**H. U. Carl**  
**Karl Rathgeber**  
**Dieter A. Meyer**  
**Michael Huhn**  
**Graphik:**  
**Joachim Witan**  
**Andreas v. Prondczynsky**

**Außerdem arbeiteten  
an dieser Ausgabe  
mit:**  
**Hartmut Schneider**  
**Valesca Zabel**  
**Gaby Jelitte**

**Protector: Dr. M. Seifert**

Verlag und Redaktion: Offenbach am Main - Postfach 800  
Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 1164 99

Anzeigenleitung: 875 88

Chefredakteur: Telefon 88 34 23

Artikel mit teilweiser oder voller Namenszeichnung stellen  
zwar die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt  
die der Redaktion dar.

Die PAUKE ist Mitglied der „Jungen Presse Hessen“,  
Landesarbeitsgemeinschaft jugendeigener Zeitungen.

Druck: NEOTYPE-DRUCK, Offenbach/Main

Nachdruck nur mit Genehmigung.

# Discipulus



Da ich selten Post bekomme, freute ich mich sehr, als ich eines Tages, nach hause kommend, eine eigenartige Postkarte auf meinem Schreibtisch antraf. Zunächst hielt ich sie für eine der üblichen Werbedrucksachen, mit denen Bauernfang getrieben wird. Das Schreiben bestand aus zwei Hälften und war richtiggehend an mich adressiert. Obwohl ich ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler bin, verschmerzte ich es schon bald, daß das Schreiben nicht mit einer Briefmarke, sondern mit einem Absenderfreistempeler freigemacht worden war, denn das Zeichen der offiziellen Dienststelle — der Deutsche Adler — war im Gegensatz zu den recht unklaren und verwischten Wörtern oder Begriffen, über denen er thronte, scharfumrandet abgebildet. Die eigentliche Mitteilung an mich war im selben Stil wie die Adler-Umrisse gehalten: stramm und zackig und irgendwie von ihrer Beziehung zu verständlichen Begriffen losgelöst. Das hat aber sicher am Amtsdeutsch gelegen, das ja auch klügere Leute nicht immer ganz durchdringen können. Man redete mich in diesem Schreiben mit „sie“ an und sprach mir vor der Unterschrift Hochachtung aus. Der Unterzeichnete war ein richtiger Beamter einer Behörde, und das bewies mir, daß die Bürokratie bei uns nicht so unpersönlich und unhöflich ist, wie sie immer hingestellt wird, sondern daß sie sich sogar um mich, einen unscheinbaren Durchschnittsmenschen, kümmert, und mir sogar eine verantwortungsvolle Stelle in der Fürsorge für unseren Staat einzuräumen bereit ist — wenn auch nur nach einer Prüfung und auch dann nur im Regelfall für 18 Monate.

Nach etwa einem halben Jahr kam wieder so ein ähnliches Schreiben. Man versprach mir, daß ich einen Tag frei bekäme, wenn ich nur in eine Stadt, die in etwa einer halben Stunde Bahnfahrt zu erreichen ist, an einem bestimmten Tag käme. Man versprach mir eine kostenlose ärztliche Untersuchung und die Erstattung der Fahrtkosten. Weiter hieß es, daß diese Prüfung unerlässlich sei, wenn ich als verantwortungsbewußter Staatsbürger 18 Monate lang mithelfen wollte, mein Vaterland zu sichern (und das in einer schmucken Uniform und mit dem Erlebnis der echten Kameradschaft verbunden!). Natürlich wollte ich mein Glück versuchen.

Die Leute hatten meinen guten Willen richtig eingeschätzt: die Untersuchung bestand aus zwei Mal husten, der Feststellung der Körpermaße und der Ermittlung meiner Personalien. Das sah alles etwas nach Oberflächlichkeit und Routine aus, aber mir konnte das nur recht sein. Und ich hatte Glück, denn drei Männer, denen ich allerdings niemals zutrauen würde, daß sie je erlebt hatten, was ich erleben sollte, verkündeten, daß ich für den Wehrdienst tauglich sei. Danach erzählte mir ein Mann, der schon lange bei der Bundeswehr sein muß, daß ich für die Demokratie in einer demokratischen Armee kämpfen würde. Ich warf allerdings ein, daß mir ein Freund gesagt hatte, in dieser Armee seien über eineinhalbtausend Offiziere, die in einer Partei mitarbeiten, die NPD oder so ähnlich hieß, und die angeblich nicht demokratisch sei. Da meinte der Mann, er selber sei einer von diesen und sei schon soweit gekommen, und daß das ja nicht möglich wäre, wenn es nicht seine Vorgesetzten so gewollt hätten. Und nach den Abzeichen zu urteilen, mußte er schon weit gekommen sein, so daß ich ihm zustimmte.

Ich bin jetzt schon lange bei den Leuten in Uniform und werde es wohl auch bleiben, wenn ich darf. Und das habe ich sicher dem Rat dieses Mannes zu verdanken: er riet mir, nur noch „Bild“ zu lesen.

HAS

# *Jugend forscht*

Vor einiger Zeit sind in Frankfurt die Landesausscheidungen des Wettbewerbs „Jugend forscht“ zu Ende gegangen. Ziel dieses Wettbewerbs, der unter der Leitung einer bekannten Zeitschrift steht, und für den Preise im Wert von über 180 000 DM ausgesetzt sind, ist es, die Jugend in der Bundesrepublik für die Naturwissenschaften zu interessieren und vor allen Dingen dem Nachwuchs eine Chance zu geben; denn es ist einleuchtend, daß ein Land, das nicht frühzeitig den Nachwuchs für die Naturwissenschaften schult, wie es heute die Sowjetunion in großem Maße tut, im Jahre 2000 den Rang eines Entwicklungslandes haben wird. Aufgabe war es, eine Arbeit einzureichen, die zeigte, daß man sich selbständig mit einem Gebiet aus der Chemie, Mathematik, Physik oder Biologie beschäftigt hat. Mit anderen Worten, halbe Dissertationen wurden nicht erwartet.

Offenbach selbst war durch vier Unterprimaner vertreten, die sich mit ihren Arbeiten (Spektralphotometer, Geiger-Müller-Zählrohr mit elektronischem Zählwerk und einem Meßgerät zur Molekulargewichtsbestimmung) sämtlich plazierten. Wolfgang Füller wurde Landessieger in der Gruppe Physik, Steffen Merle, Dietrich Einzel und Peter Leo Schunk wurden Dritte in der Gruppe Chemie. Für den unbeteiligten Leser mag jetzt ein Grund zur Freude entstanden sein, aber für den, der hinter die Kulissen blickt, zeigt sich das Dilemma der naturwissenschaftlichen Bildung an unseren Schulen. Die vier Jungens stammen nämlich aus derselben Schule und sogar aus derselben Klasse; ein Beweis, daß an anderen Schulen von diesem Forschungswettbewerb nichts bekannt ist, oder daß das vorhandene Interesse nicht genügend gefördert wird. Selten findet sich ein Lehrer, der den Schülern beratend zur Seite steht.

Findet sich aber eine Arbeitsgruppe, so steht sie vor anderen, fast unlösbaren Problemen: nämlich vor der Finanzierung der geplanten Arbeiten. Eine Förderung der vorhandenen Talente, die unbedingt nötig wäre, findet nicht statt. Weder Schule noch Privatpersonen unterstützen bis jetzt die Forschungen der jungen Naturwissenschaftler. Entstehende Unkosten können nur durch den Gewinn von Preisen, was ja nicht immer möglich ist, gedeckt werden.

Zum Glück haben verschiedene Firmen schon die Notwendigkeit dieser naturwissenschaftlichen Erziehung, die nicht zuletzt ihnen selbst zu Nutzen kommt, erkannt und stellen Geräte zur Verfügung. Das sind aber leider nur Einzelfälle. Übrig bleibt nichts, als zu hoffen, daß immer mehr Eltern sich bereitfinden, zu einer umfassenden, zukunftsgerichteten Bildung ihrer Töchter und Söhne selbst beizutragen.

hak

# Die Sekunde des Mutes fordert den Mann

Nicht nur bei der Fallschirmtruppe, bei jeder Waffengattung und in jeder Einheit der Bundeswehr kann ein Mann beweisen, was in ihm steckt — im Kopf, im Herzen, in der Kraft seines Körpers. Der Soldat, der als freier Bürger unseres Staates seine Wehrpflicht erfüllt oder der sich freiwillig länger verpflichtet, aber auch der Soldat, der als Berufsoffizier oder Berufsunteroffizier dienen möchte — sie alle sind Männer mit Verstand und Verantwortungsbewußtsein. In der Bundeswehr stehen Männer ihren Mann!



Die Bundeswehr stellt zu Beginn eines jeden Quartals junge Männer zwischen 17 und 29 Jahren für die Laufbahn der Unteroffiziere und zwischen 17 und 25 Jahren für die Laufbahn der Offiziere ein. Wenn Sie mehr über die Bundeswehr wissen wollen, schicken Sie bitte den Kupon ein.

Bitte informieren Sie mich über die Laufbahn der Offiziere   
Unteroffiziere  in Heer  Luftwaffe  Marine  Sanitätsdienst   
Wehrtechnik (Beamtenlaufbahn)  Bundeswehr allgemein   
168/82/23  
(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Ort: (     ) \_\_\_\_\_

Kreis: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Schulbildung: Abitur  Oberstufe  Mittlere Reife  Fachschule  Volksschule  Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an  
**Bundeswehramt, 5300 Bonn 7, Postfach 7120.**

12

# Die formierte Gesellschaft

Demokratie bedeutet wohl Volksherrschaft, Mehrheitsentscheidungen; sie bedeutet aber auch Toleranz gegenüber Minoritäten, gegenüber solchen nämlich, die sich irgendwie grundlegend von der Masse der Gesellschaft unterscheiden; fehlt diese Toleranz, werden solche Gruppen unterdrückt, „unschädlich gemacht“, dann vereinheitlicht sich die Gesellschaft zu einer kontrastlosen unfruchtbaren Masse, Staatsbürger werden zu Gesinnungs-Millionlingen.

In den Augen vieler Bundesbürger ist Anderssein eine Krankheit, der man angeblich mit Arbeitslager und Kommißtherapie am ehesten Herr werden kann; daß Minoritäten Keimzellen für Veränderungen der Gesellschaft, also auch für ihren Fortschritt sein können, wollen viele dieser Leute nicht sehen.

Im Jahre 1967 taten sich vor allem zwei Gruppen — durch enormen Aufwand der Kommunikationsmittel reichlich propagiert — hervor: Die Gammler und ein Teil der Studentenschaft.

Was die Gammler anbetrifft, so rufen diese den Unmut weiter Kreise zunächst einmal durch ihre äußere Erscheinung hervor: Der Bundesbürger hat das Wirtschaftswunder vollbracht, es geht ihm gut, und er achtet darauf, in gepflegter Kleidung sauber und korrekt aufzutreten, und er will es nicht verstehen, wie man sich noch in blue-jeans und Lederjacken oder anderer „unwohlstandesgemäßer“ Kleidung wohlfühlen, geschweige denn sehen lassen kann. Sich nicht zu waschen, muß angesichts des Überangebots von Seifenmarken als Frevel an der prosperierenden Wirtschaft erscheinen; und wer einen Bart trägt, kann oder will sich offensichtlich keinen Rasierapparat leisten. Diese Haltung muß aber in größtem Widerspruch zu einer Gesellschaft stehen, deren Hauptmerkmal der Konsum ist. Diese Gesellschaft hat weiter kein Verständnis für Menschen, die nicht oder nur gerade für das Existenzminimum arbeiten; sie kennt als einzigen Wertmaßstab des Menschen den Erfolg, den finanziellen natürlich, diese Skala kann die Gammler nicht erfassen. Sie, die alles formieren, registrieren, etikettieren, kurzum verwalten will, steht denen, die sich nicht fügen wollen mit der ganzen Hysterie ihres repressiven Charakters gegenüber; sie ist so verzweifelt über diese Nonkonformisten, daß sie, wo offensichtlich der überwältigende Druck der Publikationsmittel nichts ausrichtet, nach radikaleren Mitteln zur Eingliederung dieser Parias schreit; sie macht keinen Unterschied zwischen einem Einbrecher, Schläger, Betrüger, Mörder oder eben einem Gammler, das Heilmittel heißt in jedem Fall Gefängnis oder Arbeitslager.

Eine andere Erscheinung, der sich der Bundesbürger 1967 gegenübergestellt sah, waren die Studentenunruhen, oder gleich in sein Deutsch übersetzt: die Aufsässigkeit einiger Studenten.

Kritik in und an unserem Staat? — Selbstverständlich, freie Meinungsäußerung wird schließlich durch das Grundgesetz verbürgt. Diese Grundhaltung ist durchaus unangefochten im Bewußtsein der wohl meisten Bundesbürger, aber wie hohl, wie leer sieht es häufig hinter dieser Fassade freiheitlicher Gesinnung aus. Daß die Kritik in Wirklichkeit nur geduldet wird, solange sie sich damit begnügt zwar ausgesprochen zu werden, aber am Ende unwirksam zu bleiben, zeigt sich, wenn auf die Kritik die Aktion folgt. Der Bundespräsident wird wegen seiner mangelhaften Redebegabung verlacht, als unfähig bezeichnet, und bei einer Steuererhöhung wird auch einmal kräftig über „die da oben“ geschimpft, aber man vergißt schnell wieder und deshalb vielleicht gar den Rücktritt eines Politikers zu verlangen, diese Idee muß als höchst revolutionär und unanständig gelten, soweit darf die Kritik nicht gehen. Unter solchen Bedingungen tritt nun eine Gruppe Studenten mit ihrer gezielten Kritik nicht nur an Einzelne, sondern gleich am ganzen System auf den Plan, ja mehr noch, sie gehen für solche Kritik sogar auf die Straße. Diesen Verstoß gegen die allgemeine politische Passivität können viele nicht verzeihen. Die Studenten werden zu unliebsamen Störenfriedern erklärt, sie werden zu einer Inkarnation



# **CLUB BALLYHOO**

**TREFFPUNKT  
NETTER JUNGER LEUTE**

**Montag bis Samstag von 18 bis 1 Uhr  
Sonntag von 17 bis 1 Uhr**

**Offenbach am Main · Bahnhofstraße 14—16**  
**(Neue Parketage Berliner Straße) · Telefon 888733**

**Unserer Ausgabe liegt ein Prospekt des Manz-Verlages, München, bei.  
Wir bitten um Beachtung!**



des Politisch-Bösen überhaupt, des Kommunismus nämlich, abgestempelt, ihre Ziele als unlauter, gefährlich bezeichnet. Die Gesellschaft ruft ihre schwarzen Schafe zur Ordnung, die Losung heißt: „Studieren statt demonstrieren“. Sind die Studenten in dieser Konsumgesellschaft, die, um verbrauchen zu können, natürlich arbeiten muß, ohnedies leicht mit dem Odium des Nichtstuns befleckt, so sind demonstrierende Studenten der offenkundige Beweis für diese Richtigkeit dieser Verdächtigung, und genauso wie die Gammler, die sich nicht formieren lassen, werden auch die politisch aktiven Studenten von einem Großteil der Presse als nicht erwünschte Außenseiter verketzert. Sie, die es ablehnen, sich zu Fachidioten heranbilden zu lassen, um so, ganz im Sinne der Gesellschaft, möglichst schnell den Produktionsprozeß zu unterstützen, werden ebenfalls abgelehnt, weil sie sich der Konformität widersetzen.

Die Gesellschaft, die trotz ihrer Abneigung gegen Gammler und Hippies die kommerzialisierten Früchte aus der Bewegung der Blumenkinder übernahm, nämlich Schockfarben und Psychedelicmuster in der Mode, Schallplattenmusik, Buttons und manche farbenprächtige Bildreportage in Illustrierten, sie wird es vielleicht eines Tages auch schaffen, kritischen Geist in handlicher Form zu konsumieren.

K. G.

---

**Demonstrieren? Ja!**

**mitdenken**

**mithandeln**

**mitentscheiden**

**Kommen Sie zu uns!**

**Jede Veranstaltung ist öffentlich!**

**Jeder kann frei diskutieren!**

**Deutsche Jungdemokraten, Kreisverband Offenbach/M.**

**Vorsitzender: Eberhard Klipp, Offenbach/M., August-Bebel-Ring 34**

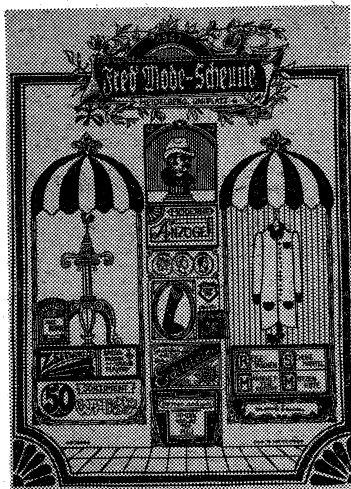
---



**Große Marktstraße 47 (im Universum-Haus)**

**EIN STUDIO FÜR JUNGE LEUTE**

# Wie kleidet sich die Schülerin?



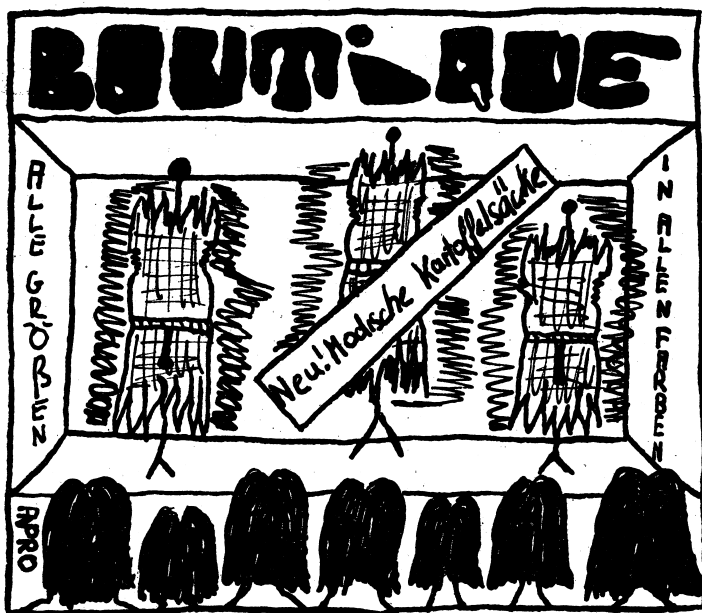
Aus der Sicht der Mode gibt es 3 verschiedene Sorten von Menschen. Die der ersten Gruppe tragen stets die letzte modische Neuheit spazieren, eine etwas kostspielige Angelegenheit. Die zweite Gruppe, die zahlenmäßig wohl die stärkste ist, kleidet sich mehr oder minder modisch, je nach Geschmack und Geldbeutel. Weniger häufig findet man jene, die sich in ihrem Geschmack nach keiner Mode richten, sondern sich individuell kleiden und notfalls sogar einen alten Kartoffelsack anziehen würden.

Wie zieht sich nun eine weniger begüterte Schülerin an, die es sich garnicht leisten kann, ständig neue Garderobe zu kaufen? Zunächst muß sie wissen, was sie am besten kleidet! Nicht jedes Mädchen kleiden Rüschenblusen und Lockenfrisuren, ein pastellfarbener Hosenanzug wirkt oftmals mehr lächerlich als modisch. Eine günstige Grundgarderobe besteht aus einer Kombination von Rock, Jacke Weste und Hose. Ist der Stoff ungemustert, kann man die einzelnen Teile mit verschiedenen Pullovern und Blusen kombinieren, je nach Geschmack und Gelegenheit festlich oder sportlich. Gut dazu passen gedeckte Woll- oder Nylonstrümpfe.

Einfache, gerade herabfallende Hemdenkleider verschwinden allmählich, die Taille wird durch breite Gürtel betont, und die Röcke sind Glockenartig ausgestellt.

Ist man in diesem Falle jedoch nicht schlank, sollte man besser auf die auffällige Betonung der Taille verzichten.

Die Spielarten der Kleidung sind so zahlreich geworden, daß jedes weibliche



Wesen etwas passendes finden kann. Notfalls bleibt dann immer noch der Kartoffelsack; und trotzdem gibt es auch dann noch Mädchen, die selbst darin hinreißend aussehen ...

Vaza

# Sport-Gräcman

Offenbach a. M.

Kl. Biergrund 5 (Am Markt) • Tel. 82106

# Die Stadt

Menschen, bunte Lichter, Leben — die Nacht einer Großstadt. Wohin das Auge reicht — Licht. Leuchtende Wagen, helle Schaufenster, blinkende Reklame, wechselnd — mal rot, mal grün — mal gelb, mal blau. Überall Bewegung, Wärme — Menschen, Beisammensein.

Mitten unter den Menschenmassen bewegt sich unsicher ein Mann. Trotz allen Lebens ist er einsam. Für ihn ist alles fremd, kalt und gefühllos. Er hat keine Beziehung zu den „Anderen“, den „Unbekannten“, und sie haben keine Beziehung zu ihm. Je größer das Leben um ihn, um so verwirrter, um so verlorener ist er selbst. Er hat nie eine Großstadt gesehen. Frage über Frage taucht in ihm auf: Was tun diese Menschen? Schlendern sie in der Stadt umher, weil sie sich langweilen? Weil sie

treffpunkt für  
**moderne**  
modebewußte  
damen  
die das  
besondere  
lieben



**tweeny**  
**„shop“**

Offenbach / M  
Bieberer Str. 31

Jetzt wieder sofort lieferbar



nur DM **399,-** /a. W.



Ihre neue Freundin  
von **Mobylette**

führerscheinfrei-vollautomatisch-27kg leicht

Probefahrt beim Fachhändler:

**Mosebach**

Waldstraße 8 am Markt

Bei Teilzahlung: Anzahlg. **DM 79,-**  
1 2 Monatsraten je 29,75

mit ihrer Zeit nichts anzufangen wissen? Oder suchen sie nur irgend jemanden, der sie versteht? Mit dem sie sich unterhalten können? Vielleicht wissen sie auch überhaupt nicht, was sie wollen oder was sie suchen? — Aber was sucht er eigentlich in dieser Stadt? Im Augenblick weiß er es selbst nicht. Er hat es vergessen.

Plötzlich leuchten ihm in heller Schrift die Worte entgegen: „Fahren Sie in den sonnigen Süden! Besuchen Sie Italien! Eine Reise, die Sie nicht vergessen werden.“ — Nun erinnert er sich wieder. Er wollte etwas erleben. Etwas, was er nicht vergessen würde. Er wollte eine Großstadt kennenlernen. Deshalb hat er sein ganzes Geld zusammengepökelt und ist hierher gefahren. Nun befindet er sich in einer Großstadt. Und nun weiß er nicht, was er hier soll. Er bewegt sich in einer Welt, die er nicht versteht, in der er sich nicht zurecht findet. In diesem Leben ist er einsam, verloren.

Am nächsten Morgen hat sich die Stadt verwandelt. Die bunten Lichter der Leuchtreklamen und der Schaufenster sind erloschen. In den Straßen herrscht ein ohrenbetäubender Lärm. Das schrille Quietschen der Straßenbahnen, das Rattern der Lastwagen, das Hupen der Autos. Dem fremden Mann kommt manchmal alles vor wie in einem Traum. Doch er ist ja hierher gekommen, um eine Großstadt kennenzulernen. Also geht er weiter.

Er hört das nervenzerreißende Bellen der Preßluftschlämmer. Der Lärm zieht ihn an. Er weiß nicht warum. — Aber plötzlich befindet er sich mitten auf einer Baustelle. Überall dröhnen Maschinen, Riesige Bagger, Raupenfahrzeuge, Lastwagen. Der Mensch, der all diese Maschinen gebaut hat und sie bedient, wirkt nur ganz klein gegen sie. Doch was soll das alles? Die Straßen sind doch gut! Warum reißt man sie auf? Warum verwüstet man die Stadt? — Der fremde Mann blickt auf ein Schild. In fetten Buchstaben steht geschrieben: „Unsere Stadt baut eine U-Bahn.“ — Deswegen also! Es ist zu wenig Platz auf der Straße. Die Menschen können sich nicht mehr bewegen. Alles ist zu eng. Nun müssen sie unter der Erde nach Platz suchen. Und auch dieser wird wieder zu klein sein. Weiterhin werden Straßenbahnen und Busse überfüllt sein. Weiterhin wird man sich durch Straßen und Kaufhäuser drängeln müssen. Man wird weiterhin andere stoßen und von anderen gestoßen werden. Immer wird ein Einzelner verloren sein in all diesem Hasten, Eilen. Um so mehr Menschen beisammenleben und beisammenleben müssen, desto mehr werden sie sich gegenseitig fremd bleiben. Um so weniger werden sie sich verstehen. — Das ist eine Großstadt. So sind die Menschen, die in ihr leben. Oder sind sie ganz anders? Haben sie vielleicht doch Freunde und Bekannte? Ist vielleicht nicht alles so fremd und gefühllos, wie es scheint? Versuchen die Menschen nicht doch, sich zu verstehen?

# Demokratie in der Schule

Der typische Deutsche hat nach der Meinung 61% aller Studenten im Bundesgebiet (72% in Westberlin) vor allem eine Eigenschaft: er ist obrigkeitstgläubig (Umfrage im Spiegel 26/67). Dies zu ändern ist eine lohnende Aufgabe. Aber um „den Deutschen“ zur Demokratie zu erziehen, muß man früh beginnen: nämlich in der Schule. Ein in einem autoritären Schulsystem erzogener Jugendlicher wird nie zu einem guten Demokraten werden, die Deutschland angesichts der NPD, der Notstandsgesetze und der bevorstehenden Wahlrechtsreform dringend nötig hat.

Daß unser gegenwärtiges Schulsystem — schonend ausgedrückt — diesen Anforderungen nicht immer genügt, ist offensichtlich:

„Daß Demokratie Anerkennung der gesellschaftlichen Konflikte bedeutet, daß diese Konflikte durch gleichwertige Partner ausgetragen werden müssen, daß Herrschaft nur durch Wahl legitimiert ist und nur bei ständiger Kontrolle legitimiert bleibt — dies wird nicht genügend dargestellt oder bewußt unterdrückt“. (Presseerklärung der Deutschen Jungdemokraten, Landesverband Hessen vom 25. 11. 1967).



Offenbach a. M., Kaiserstr. 42, Telephon 88 25 94

Neue Kurse

*April*

# KAUFHOF

## Führungspositionen für Abiturienten

So schnell  
steigen Sie auf!

Praktikant  
(etwa 15 Monate)

Sonderaus-  
bildung zur  
Führungskraft  
(6 - 12 Monate)

Abteilungsleiter-  
stellvertreter  
(Substitut)  
(2-3 Jahre)

Verkaufs-  
Abteilungsleiter

Sie beginnen

nicht als Lehrling,  
sondern als Praktikant



## Kennen Sie den KAUFHOF?

Er ist mit und Jahresumsatz: er wirkt als er arbeitet

ein krisenfester Großbetrieb  
54 Warenhäusern  
40000 Mitarbeitern  
über 2 Milliarden  
Mittler zu den Märkten in Europa und Übersee  
mit wissenschaftlicher Betriebsführung

Sie können mit 24-25 Jahren bereits Abteilungsleiter sein  
5 Führungslaufbahnen stehen Ihnen offen:

**Abteilungsleiter für Verkauf und Einkauf**  
Planung des Verkaufs.  
Disposition des Einkaufs und der Lagerhaltung

**Personalchef**  
Betreuung aller personellen Belange für die 300 bis 2900 Mitarbeiter des einzelnen Warenhauses.

**Verwaltungschef**  
Leitung der Filialverwaltung und -Organisation.  
Leitung der Auftrags- und Rechnungsbearbeitung.  
Kostenplanung.

**Verkaufstrainer**  
Steigerung der beruflichen Leistung aller Mitarbeiter und Erweiterung ihres fachlichen Wissens

**Chefdekorateur**  
Künstlerischer Aufbau der Schaufenster, innenarchitektonische Gestaltung der Verkaufsräume

Weiterer Aufstieg in Spitzenpositionen.

Genauere Angaben finden Sie in unserer Informationsschrift:

„Was können Abiturienten im Kaufhof werden?“

Die Schrift erhalten Sie bei der Personal-Abteilung der Kaufhof AG, Köln, Postfach 908

An die Personalabteilung  
der Kaufhof AG, 5 Köln, Postfach 908

Bitte senden Sie mir Ihre  
Informationsschrift für Abiturienten

Name

Vorname

Wohnort

Straße

# KAUFHOF

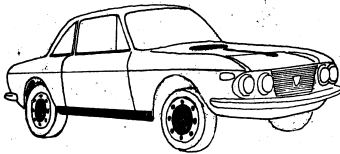
Oft macht man auch den Fehler und sieht die Schule als reine Bildungsanstalt, d. h. als eine Institution, deren Aufgabe es ist, nur formales Wissen zu vermitteln. Man muß jedoch beachten, daß die Schule auch die Möglichkeit besitzt, den späteren Staatsbürger zu formen; also muß sie auch viel Wert darauf legen, demokratische Verhaltensweisen zu lehren.

Doch hier konkrete Verbesserungsvorschläge. Sie beschränken sich auf drei Punkte:

1. Die Schülermitverwaltung
2. Die Notengebung
3. Der Lehrstoff

1. Um Schüler zur Verantwortung zu erziehen, muß man ihnen Verantwortung geben und darf sie nicht wie unmündige Kinder behandeln. So gesehen ist die gegenwärtige SMV eine Farce, denn die alleinige Verantwortung liegt noch bei den Lehrern. Sie sollte aber vielmehr bei einem Gremium aus Lehrern und Schülern liegen, das über verwaltungstechnische Angelegenheiten bestimmt. Gleiche Mißstände zeigen sich auch bei der Konzeption der Oberstufe in unseren Gymnasien. Statt zur Selbständigkeit zu erziehen, zwingt man die Schüler in ein System, indem sie keinerlei Entscheidungsfreiheit besitzen, was kaum die rechte Vorbereitung auf ein Universitätsstudium ist. Eine Art College-System, in dem der Schüler wahlweise Fächer belegt, für die er dann Scheine erwerben muß, würde den Zweck besser erfüllen (ähnlich vielleicht unseren Arbeitsgemeinschaften).

**Was hat ein Dornbuschhemd mit einem Lancia-Coupé zu tun?**



Hubraum 1.298 ccm  
4 Zylinder V · 174 km/h  
101 DIN PS

**chic · jung · aktuell**  
Nehmen Sie teil am großen

**Dornbusch-  
Preisausschreiben**

Teilnahmescheine Mitte März bei

**C. Hassert**

**HERRENAUSSTATTER · DAMENMODEN  
FRANKFURTER STRASSE 32 · AM ALICEPLATZ**

2. Vor allem ist eine Änderung der gegenwärtigen Notengebung notwendig, denn es ist offensichtlich, daß die Noten sehr oft von Lehrern als Druckmittel gegenüber „disziplinlosen“ Schülern verwendet werden. Infolgedessen müßte eine Überprüfung der Notengebung durch den Schüler — so komisch das für manchen vielleicht klingen mag — gewährleistet sein.

Sehr bedenklich sind in dieser Beziehung die „mündlichen Noten“. Mancher Schüler wird sich schon gewundert haben, wann und für was er alles schlechte mündliche Noten bekommen hat. Eine Veröffentlichung **aller** Noten ist unbedingt notwendig, da sonst der Schüler kaum die Möglichkeit hat, seine Leistungen laufend zu überprüfen. Desgleichen ist nicht einzusehen, wieso Noten- und Klassenkonferenzen unter Ausschluß der Schüler stattfinden müssen. Wieso sollte z. B. ein Schüler, über dessen Verstoß gegen die Schulordnung debattiert wird, nicht die Möglichkeit haben, sich zu verteidigen?

3. Eine Mitbestimmung der Schüler bei der Planung des Lehrstoffes — das gilt insbesondere für geisteswissenschaftliche Fächer — müßte gesichert sein. Sonst laufen sie Gefahr, vom Lehrer bevormundet zu werden.

Diese Vorschläge, die sich noch, so hoffe ich, auf dem Boden der Realitäten bewegen, sollen ein Beitrag zu der inzwischen auch in Offenbach in Gang gekommenen Diskussion sein. hak



# JUJITSU JUDO KARATE

**Fachschule für moderne Selbstverteidigung**

***H. u. L. Günther · Ludwigstraße 124***

**Mo., Di., Mi. ab 18.30 Uhr · Mittwoch ab 14.00 Uhr**

**Geschäftsstelle: Kaiserstraße 97 · Ruf 813547 (von 10-13 Uhr)**

## DIE STRASSE

die straße  
ich gehe  
ich sehe sie  
ich stehe an ihr  
ich blicke sie an  
ein auto — auch mehr  
ein brausen ein rasen  
ein überweg  
hinüber  
doch ich stehe  
und plötzlich  
das brausen  
es ist unterbrochen  
statt dessen ein krachen  
was will ich noch mehr  
ich habe noch zeit  
ich renne hinüber  
schon seh ich  
die unübersehbare menge  
also doch  
es ist ein rennen  
ein hasten  
ein sehen  
eine menschenmenge  
was will sie denn hier  
will auch sie sehen  
wie ich oder du  
will auch sie sehen  
wie ein mensch verreckt  
— ist sie so blutrünstig —  
sie stehen herum  
und sehen die menschen  
zerquetschte körper  
und ebenso das blech  
warum stehen sie nur  
sie sehen die wagen  
ein blaublicht  
ein heulen  
die menschen  
sie stehen  
ein mensch  
aus einem wagen  
er liegt  
auf der straße  
ein mann läuft hin  
die menge  
schreit auf

laß ihn, laß ihn  
so schreit sie  
ihm zu  
der mensch antwortet  
so grausam es klingt  
man kann ihm nur helfen  
eine rippe in der lunge  
die ist zu flicken  
ein toter ohne hilfe  
dann ist nichts mehr...  
die menschen  
sie stürzen in massen  
zu ihm  
sie zerren  
sie reißen  
der mann soll hinweg  
ich steh wie erstarrt  
und seh ihnen zu  
sie ist so sadistisch  
und grausam  
als menge — als masse  
ein tollwütiges tier  
mit geiferndem, verschlingendem maul  
ein arzt kommt gelaufen  
der mann aus dem wagen  
da liegt er  
er nimmt bald sein gerät  
er richtet sich auf  
der mensch war gestorben  
zu retten?  
man konnte  
doch — weg war der mensch  
der helfen wollte  
ich sag's ihm  
er sieht in die menge  
er scheucht sie fort  
nun weiß ich  
wer recht hat  
der arzt  
er brüllt  
er schreit in die menge  
ihr schweine  
HÄTJET ihr gelassen den mann  
der mensch wär am leben  
keine frau ohne mann  
keine familie ohne vater  
was willst du nun  
— du grausame sensationshungrige menge

Heinz-Ulrich Carl

# Dimensionen

Es hatte sich an diesem Tag etwas ereignet. Er erinnerte sich an ein Mädchen, das er vor einem Jahr kennengelernt hatte, und das ihm jetzt umso vertrauter erschien, weil er an ihr plötzlich all die Vorzüge zu entdecken glaubte, die er an Gigi vermißt hatte. Er war jetzt 19, Gigi 17. Sie? Er wußte es nicht, denn er hatte sie nie gefragt. Gigi war das, was seine Freunde als einen „flotten Käfer“ bezeichneten; sie war extravertiert, oberflächlich, trug glatte superblonde Haare, liebte Miniröcke, Beatmusik und Coca Cola und hatte vielleicht etwas zu lange Beine. Gigi war kein Typ, der lange allein blieb, und es war ihm deshalb nicht schwer gefallen, mit ihr Schluß zu machen. Das Weggehen war immer eintöniger geworden, geistig rege war sie nie gewesen, und nur Blues und ein-bißchen mehr mußte auf die Dauer langweilig werden.

Was bei ihm blieb, war das Gefühl, eine kleine Gewohnheit aufzugeben zu haben; das hatte ihn zunächst etwas verlegen gemacht, als er daran gedacht hatte, was er an diesem Wochenende tun könnte; und da war sie ihm wieder eingefallen. Die Erinnerung an sie war nicht spontan gekommen, sie war es, die während des ganzen letzten Jahres in ihm gereift war, die immer in ihm geblieben war und jetzt nur den kleinen Schritt an die Oberfläche seines Bewußtseins gehen mußte, um von dem hellen Licht seiner Gedanken beleuchtet zu werden. Als er sie betrachtete, glaubte er zu erkennen, daß sie sich innerhalb des letzten Jahres verändert habe. Sie war um soviel älter, vernünftiger und sowohl im Aussehen als auch in ihrem Wesen feiner geworden, wie er. Wo hatte er sie eigentlich gesehen, oder war das schon ein Kennenlernen?

Im Büro  
bereits heute  
den Problemen  
von morgen  
begegnen...

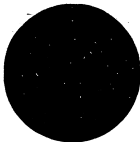
Ist der Leitgedanke  
unserer konstruktiven Beratung.  
Einrichtungshaus für  
Büroausstattung und Organisation

**BÜRO** *Werner*

Offenbach/M. · Waldstraße 5/7 · Tel. 801 41

Im **deko**

**shop** Offenbach/M.  
Waldstraße 11



finden Sie alles zum  
dekoriern Ihrer Räume  
für Partys und andere Feste.

— In eine Diskothek paßte sie offensichtlich nicht, da konnte er sich nur Gigi vorstellen, mit ihren glatten superblonden Haaren, ihrem Minirock und ihren langen Beinen. Sie gehörte nicht in diese engen stickigen Räume, wo die Musik jedes verstehende Wort unterdrückt, wo einem zur Verständigung allenfalls ein strahlendes Lachen bleibt — zu strahlen, um nicht als vordergründig, maskenhaft, ja, wie eine Fratze zu erscheinen. — Das Wort Fratze löste in ihm seine ganze Abneigung gegen die gekünstelte Intimität dieser Diskotheken aus, gegen die unwirkliche Fröhlichkeit, gegen Gigi und ihre zu langen Beine. Er konnte nicht verstehen, weshalb er das überhaupt so lange mitgespielt hatte: Jeden Samstag und Sonntag tanzen, und jedes Mal dieses gewollte Lachen.

— Sie war ihm damals aufgefallen, als sie in den Tanzraum getreten war, zusammen mit einer Freundin. Er hatte sie nur für einen Augenblick sehen können, dann waren wieder einige Tanzpaare zwischen sie und ihn getreten. Er hatte in einer der beiden Nischen links der Tür gesessen, und er hatte sich überwunden und sie aufgefordert. Sie hatten den ganzen Abend miteinander getanzt, sie hatten über Gott und ihren Unglauben gesprochen, hatten Kafka interpretiert und sich, in das Netz ihrer Gedanken verstrickt, gegenseitig vergessen, waren gemeinsam in die Kerzenflamme gesprungen und hatten das Netz verbrannt. Sie hatten sich auf den Balkon gezerrt und hatten auf sich selbst und auf die Brüstung gestützt die gegenüberliegende Werkkunstschule näher geholt, hatten den Brunnen zwischen Schloß und Schule zu sich auf den Balkon gestellt, weil ihr der Bronzemann auf dem Brunnenpostament so gut gefallen hatte und waren plötzlich in den Tanzraum zurückgewankt, waren sich so leicht vorgekommen, daß sie Josef K. wegen des tiefen Schnees sofort in den Hof des Schlosses, das über dem Dorf thronte, gesetzt hatten, um ihm den Weg zu ersparen. Anschließend hatten sie dann dem Bauern, der schon einige Jahre den Türhüter bestochen hatte, erzählt, wie seine Geschichte enden würde, worauf dieser traurig nach Hause ging, anstatt vor der Tür auf seinen Tod zu warten.

Dann war ein Leerlauf eingetreten, sie hatten eine Weile stumm zusammen getanzt, und er hatte es immer genossen, wenn er nach einer Drehung für einen ganz kurzen Augenblick den schmutzigen Main sehen konnte, und er hatte sich gefragt, was wohl so Faszinierendes an dem Fluß sein mochte, war dann auf einmal aber von dem Problem abgekommen, weil ihm eingefallen war, daß er mit ihr tanzte und daß er sich überlegen müsse, ob er am nächsten Tag mit ihr weggehen wollte. Als ihm diese Erkenntnis kam, daß er im Grunde nur seine Gefühle, dieses angenehme Ausgefülltsein von Körper und Geist, anregen wollte, er nicht aber eigentlich für sie tanzte, hatte er sich die Frage gestellt, ob Liebe nicht überhaupt nur ein egoistischer Drang sei, sich zu stimulieren. Er war zufrieden, eine solche Frage gefunden zu haben, die ihm grenzenlos klug erschien, und er glaubte zu wachsen, er wurde so groß, daß er sie mit seinem Körper völlig umschließen konnte, was er auch tatsächlich unterstrich, indem er ihren Kopf mit den dichten kastanienbraunen Haaren in seine beiden großen Hände nahm, ihren Kopf leicht zu sich nach oben drehte und sie ganz zart anlächelte. Er schaute ihr so tief und ergründend in die Augen, daß er sich beinahe unbefriedigt fühlte, nicht durch die Pupillen in sie hineinschauen zu können. Er hatte auch Schwierigkeiten, welches Auge er genauer ansehen sollte und beschränkte sich deshalb darauf, ihren Kopf an seine rechte Schulter zu drücken, und ihre ganze Körperausstrahlung in sich aufzunehmen. —



**SAMSTAGS**

**im Isenburger Schloß von 19.00 bis 23.00 Uhr**

**Clubkarte 2.- DM (Gültig für einen Monat)**

---

— Nun wurde ihm klar, daß er gar nicht anders konnte als dahin zu gehen, wo er das ganze letzte Jahr über in Gedanken immer gewesen war, wenn er an sie gedacht hatte, weil sie ohne die beruhigende Umrahmung des Schlosses überhaupt nicht vorstellbar war; er mußte die Räume des Schlosses wieder aufsuchen, an die sein Traum gebunden war. Schloß, Werkkunstschule, Main und der Balkon des Schlosses wirbelnden durcheinander, ordneten sich wieder, blieben aber so dicht zusammengedrängt, daß er fast befürchtete, mit dem trüben Wasser des Mains, die Fenster der Werkkunstschule zu verschmutzen.

Er fuhr mit dem Bus zum Schloß, lief die Wendeltreppe im linken Schloßturm so schnell nach oben, daß sich der Turm zu drehen begann und umzufallen drohte und kaufte sich eine Eintrittskarte für den Club. Er hatte mittlerweile völlig vergessen, wie sie ausgesehen hatte, er fühlte nur noch ihr Wesen in sich, das natürlich ein Abbild des seinen war, und es war ihm nun auch völlig gleichgültig, ob sie wirklich existiert hatte; er ging nur sofort, nachdem er seinen Mantel abgelegt hatte, auf den Balkon, um zu sehen, ob der Brunnen und der schöne Bronzemann auf dem Brunnenpostament noch vor der Werkkunstschule standen.

K. G.

**Musik Renz**

Inh. M. Büttner

**Offenbach/Main**

Bieberer Str. 28, Tel. 88 52 43

**Musikinstrumente aller Art**

**Orchester Elektronic  
sämtliche Fabrikate**

**Service und Reparaturen**



In Geldnot auf der Reise?  
Unverhoffte Ausgaben  
unterwegs? Kein Problem:  
Ihr Sparkassenbuch ist  
ja „freizügig“ - d. h. Sie  
können bei allen  
Sparkassen in der Bundes-  
republik und in  
Berlin West Geld einzahlen  
und natürlich auch abheben!

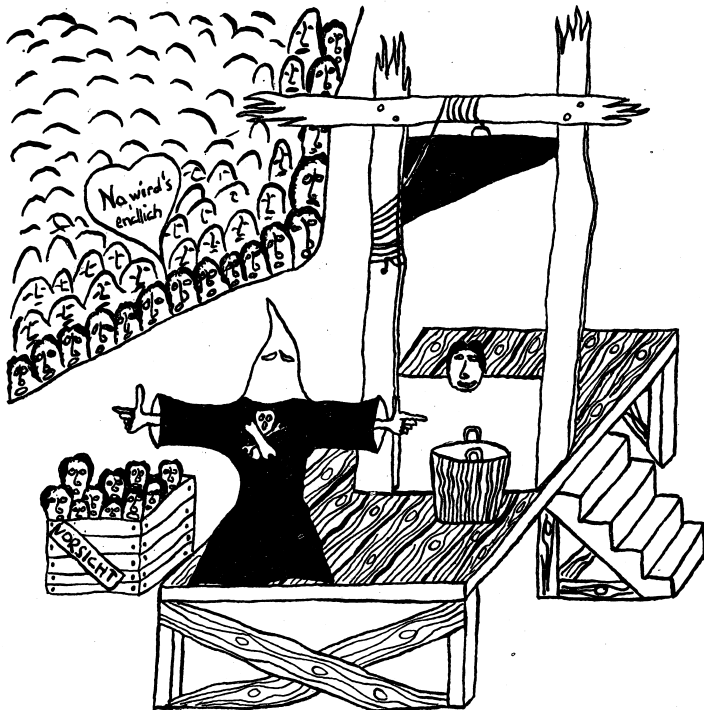


**STÄDTISCHE SPARKASSE OFFENBACH**



# BRUTAL

In einem Speiserestaurant sitzen 30 Personen. Der einzige Raum der Gaststätte ist gut besetzt. Die Luft ist schwer von Zigarettenrauch, Essengeruch und dem Schweiß der Menschen. Ein 25jähriger Mann hat zuviel Bier und Schnaps getrunken. Er dreht sich zu dem Pärchen am Nachbartisch um und belästigt die junge Dame. Ihr Begleiter versucht, den Angetrunkenen zum Ausgang zu zerren. Dieser ist indes noch behebende genug, eine leere Bierflasche zu greifen. Er zerschlägt den unteren Teil der Flasche und hält nun eine gefährliche scharfe Waffe in der rechten Hand. Er lallt, der junge Mann solle ihn gehen lassen. Der will ihm die Scherbe aus der Hand reißen, greift daneben und zerschneidet sich die Sehnen des Unterarms. Der Angetrunkene wird von dem Blut bespritzt, zeigt sich erschreckt und beginnt nun, systematisch mit der Scherbe auf den Mann einzuschlagen. Die meisten Schläge bleiben zwar durch die Kleider wirkungslos, aber ein Schlag trifft ihn ins Gesicht und zerfetzt es.



*Vielleicht haben Sie dergleichen schon miterlebt, es widert einen an, es geht unter die Haut, wie das aussieht, einfach abscheulich, tierisch; damit will man nichts zu tun haben, das ist brutal. Aber haben Sie sich eigentlich schon einmal überlegt, was denn Boxkämpfe anderes sind als eben solche Brutalitäten; organisiert, aber brutal. Sie meinen, die Boxer stellten sich ja auch immerhin freiwillig. Zugegeben, aber bedenken Sie bitte, daß Sie in beiden Fällen der Zuschauer sind, nur, in einem sind Sie es zufällig und zeigen sich — wohl aus einer echten Abneigung — empört und angeekelt, im anderen hingegen haben sie scheinbar mit der Eintrittskarte die Autorisation für uneingeschränkten Genuß dieser Grausamkeit erworben, Ihr menschliches Mäntelchen, das Ihnen sagt, wann Sie entsetzt tun müssen, haben Sie am Eingang abgegeben.*

*Schlagen Sie doch einmal die Zeitung auf, Sie finden bestimmt wieder einen Artikel über eine Vergewaltigung. Ich sehe schon Ihre Wut aufschäumen: dieses Schwein, den sollte man sterilisieren, kastrieren, oder gar hängen; nur, erinnern Sie sich doch, ob Sie, der diese Scheußlichkeit verurteilt, nicht neulich im Kino der stille Genießer solcher Verbrechen waren, im Innersten der Voyeur; möglich, daß Sie sich dann weniger eifrig die Rolle des kinderreichen Richters anmaßen. Sie ständen unter Umständen in der ersten Reihe vor dem Galgen — nur wegen des Sieges der Gerechtigkeit?*

## **FAHRSCHULE • SIMCA-HÄNDLER**

**Rudolf Laufersweiler**

**Offenbach a. M. - Bernardstraße 19 · Telefon 811346**

**wenn** Photo · Kino · Projektion  
Parfümerie Kosmetik

**dann** natürlich  
bei

**J. Machers**

**Frankfurter Straße 42 · Filiale: Bieberer Straße 24**

*Haben Sie schon einmal gesehen, wie einem Kaninchen, das hilflos in einer Falle sitzt, von einem Vogel die Augen ausgepickt werden, warum eigentlich haben Sie dann Mitleid mit der hilflosen Kreatur, sind Sie zu empfindsam, Lebewesen leiden zu sehen? Bestimmt nicht, oder wie würden Sie sonst Ihr vergnügtes Lachen verstehen, wenn Schweine, denen Elektroschocks versetzt werden, grunzend und quiekend vom Viehwagen zum Schlachthaus getrieben werden, wenn sie dabei zusammenfahren und erschreckt davonlaufen?*

*Merken Sie denn überhaupt nicht, wie sehr Sie mit verschiedenem Maß messen, wie doppelzünftig Ihre Moral ist, wenn Sie den Tod eines Studenten nach außen als bedauerlich ansehen, in Wirklichkeit aber so wenig getrübt sind wie von der 7. Scheidung einer Filmkönigin, weil er halt einer von diesen ewigen Weltverbesserern war, der nichts weiter getan hatte, als seinem Unmut über ein brutales Regime Luft zu machen, ein Regime, mit dem wir, Sie natürlich befreundet sind; Sie, der Sie doch gegen Brutalität sind, lehnen den Studenten im Grunde genommen ab, weil er sich gegen die Brutalität offen aussprach und nicht, wie Sie, Wohnzimmerempörung betrieb.*

*Haben Sie überhaupt schon einmal überlegt, daß hinter den Vietnamdemonstrationen ein ernsthafter Versuch steckt, eine der großen Grausamkeiten zu beenden? Und soll dieser Versuch nur deshalb unterbleiben, weil Sie zu bequem zum Denken sind und sich in Ihrer Bierruhe gestört fühlen? Sehen Sie sich die Bilder von Napalmopfern nur einmal genau an, und verfallen Sie bitte nicht sofort in Wehklagen über „die Grausamkeiten der anderen“; fragen Sie vielmehr, ob Brutalität ein Mittel ist, einem Volk „die Freiheit zu erhalten“.*

## **J. Rösler · Elektronische Bauteile**

Offenbach am Main · Große Marktstraße 44 · Telefon 82583

- |                                  |                                     |
|----------------------------------|-------------------------------------|
| <b>A</b> ntennen, Kabel          | <b>N</b> etzteile, kompl.           |
| <b>B</b> atterie, Buchsen        | <b>O</b> hrhörer-Kopfhörer          |
| <b>C</b> onverter-Einbau, kompl. | <b>P</b> honozubehör, Potis         |
| <b>D</b> ioden, Drähte           | <b>R</b> öhren, Relais              |
| <b>E</b> inbausätze, Elkos       | <b>S</b> icherungen, Skalenlampen   |
| <b>F</b> ernsehersatzteile       | <b>S</b> chnelleinbausätze          |
| <b>G</b> ehäuse, Gleichrichter   | <b>S</b> tecker-Buchsen             |
| <b>H</b> ochspannungsfassungen   | <b>T</b> ransistoren, Tuner         |
| <b>I</b> solierschläuche         | <b>U</b> ebertrager, UHF Verstärker |
| <b>K</b> abel, Kondensatoren     | <b>V</b> erstärker, Verlängerungen  |
| <b>L</b> autsprecher, LötKolben  | <b>W</b> iderstände, Werkzeug       |
| <b>M</b> essgeräte, Mikrophone   | <b>Z</b> werglampen, Zeilentrafos   |

und vieles mehr.

*Doch der Katalog der Scheußlichkeiten hat viele Seiten und nicht alle Erscheinungsformen sind so evident, wie verstümmelte Menschen, es gibt subtilere Formen. Da ist zum Beispiel der Betrunkene, der keinen Streit sucht, sondern sich selbst zum Hanswurst erniedrigt, um für eine Stunde im Mittelpunkt des Interessens zu stehen; bei diesen Gelegenheiten ist es natürlich immer am einfachsten, über einen solchen Menschen zu lachen, aber ist er nicht eigentlich bedauerenswert, der sich so demütigt?*

*Eine außerordentliche Gefahr der Verrohung liegt in den Kriminal- und Spionagefilmen, die im Zeichen James Bonds gedreht wurden. Der Filmheld besitzt in den meisten Fällen die unerläßliche „Töteerlaubnis“, von der er mehr als reichlich Gebrauch macht; und dem Zuschauer wird in 90 Minuten häufig genug die Wirkung eines Handkantenschlages gezeigt. Gefangene gibt es nicht mehr, dafür aber Pistolen mit Schalldämpfer und alle mögliche Tricks. Sie genießen mit dem Helden seine Frauen, die nur auf Sie (Kino-Illusion) warten, um gleich darauf ihr Verschiden festzustellen; aber wen stört das schon, wenn 5 Minuten später ein ebenbürtiger (ebenwüchsiger) Ersatz bereitsteht (bereitliegt)? Die Farben des Films sind ästhetisch, Tote haben ein heroisches Ende, der Einschuß der Pistolenkugel paßt zum Muster des Schlafanzuges.*

*Ähnlich grausam-besser geschmacklos-sind häufig Illustrierte arrangiert: Eine Darstellung aus dem 2. Weltkrieg findet sich gleich neben der An-*

---

**Besser geht's  
mit Coca-Cola**

**Mach mal  
Pause..  
mit Coke**



**COCA-COLA und COKE sind Warenzeichen für das allbekannteste koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola Gesellschaft.**

**Peter Herdt & Söhne**

**Offenbach/Main · Im Eschig 10 · Telefon 8 21 79/88 25 62**

nonce: „Wenn einem also gutes widerfährt . . .“ Es kommt aber auch vor, daß auf einer Seite in großen Lettern die Frage gestellt wird: Was sind die Folgen des Krebs und auf der anderen Seite ein Getränk angeboten wird — Marke EX und HOPP. Vielleicht überlegen Sie sich einmal, ob Sie es auch noch geschmackevoll finden werden, wenn Sie eines Tages die Todesanzeige Ihrer Mutter oder Ihres Vaters zwischen den belebenden Farben zweier Anzeigen für Kunstdünger und Seife lesen.

K. G.

„Beachten Sie bitte das beigegefügte Informationsmaterial von BILD DER WISSENSCHAFT, der Zeitschrift über die Naturwissenschaften und die Technik in unserer Zeit. Die Zeitschrift wird herausgegeben von Professor Heinz Haber (bekannt durch seine naturwissenschaftlichen Sendungen im Fernsehen) in der DEUTSCHEN VERLAGS-ANSTALT.“

Im Dienste  
der  
Schönheit

**Auf die  
richtige  
Pflege  
kommt  
es an.**



CENTRA-PARFÜMERIE

**Spindler**

**KOSMETIK - INSTITUT**

Offenbach · Geleitsstraße 4  
am Markt · Telefon 887818

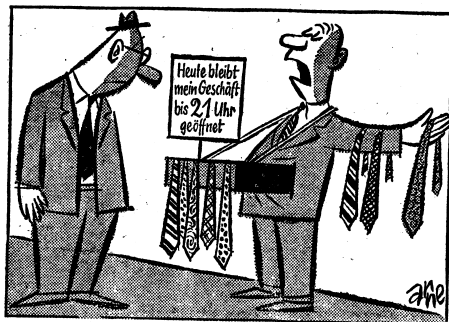
# CAFE Jünger

Offenbach/M.  
Französisches Gäßchen

*Modische Stoffe*  
*Ilse Ott*

605 Offenbach a. M.  
Kaiserstraße 32  
Telefon 887479 · Privat: 886638

durchgehend geöffnet



„Det bin ick meine City-Lage schuldigi!“



# Fahrschule Erich Nungesser

Offenbach, Schloßstraße 21, Telefon 84889

Dietzenbach, Hügelstraße 24



helfen  
Sie  
uns

## 14 Tage oder 1 Jahr bauen

an sozialen Einrichtungen, Kirchen und Eigenheimen in Europa  
Nähere Auskunft: Bauorden, 6520 Worms, Postfach 770

*Uhren  
Goldwaren  
Trauringe*

**Otto Bauer + Sohn**  
Offenbach a. M. · Waldstraße 10





**im  
Rhythmus  
unserer  
Zeit**



**TANZ  
SCHULE  
WEISS**

Ruf: 285607